Vorwort

Die Homöopathie kannte ich bereits ein wenig, als mit meinem Mann auch die systemische Familientherapie in mein Leben trat. Damals, in den Anfängen der Familienaufstellung, erzählte er davon, am Wochenende ein „Hellinger-Seminar“ zu besuchen. Ich verstand „Henniger-Seminar“ (Henninger Biersorte) und dachte mir: „Ach, so heißt das also, wenn man mit Freunden einen trinken geht …“

Es dauerte nicht lange, und ich war selbst Teilnehmerin solcher Seminare mit Bert Hellinger. Diese Arbeit hat mich von Anfang an tief bewegt, aber ich habe eine Weile gebraucht, bis ich den passenden „Adapter“ zwischen der Homöopathie und der Familienaufstellung gefunden hatte. Staunend habe ich diese unglaublich intensiven Aufstellungen gesehen, die essenzielle menschliche Konflikte abbilden, die nur zum Teil in Arzneibeschreibungen ihre Entsprechung finden. Ich fragte mich immer wieder, wie all diese Informationen, die aus der Aufstellung gewonnen werden, in einer einzigen Arznei zu finden wären, die dann auch noch in der Lage sein müsste, den Prozess des Klienten zum Guten zu wenden. Erst durch die erweiterte Sichtweise der Miasmenlehre von Peter Gienow und Rosina Sonnenschmidt gab ich mir die „Erlaubnis“, für jeden Schritt des Heilungsprozesses eine einzelne Arznei wählen zu dürfen. Das Konzept der konstitutionellen Verschreibung betrachtet das Individuum und eignet sich nicht, die komplexen Wechselwirkungen innerhalb eines Familiensystems zu erfassen. So begann ich meine Sicht zu erweitern: Die Dynamik der Familie muss mit der Dynamik der Arznei übereinstimmen. Die Arznei sollte genau den Schritt im Prozess unterstützen, der sich für den Klienten als schwierig erweist – das ist die Orientierung für die Arzneiwahl. Denn die Schritte, die vom Klienten im Prozess alleine gegangen werden können, brauchen keine Unterstützung.

Diese Erkenntnis hat viele Gespräche und Diskussionen bei uns als Paar ausgelöst und damit ein tiefes Verständnis für beide Therapien wachsen lassen.

Wir tanzen Tango Argentino, seit wir uns kennen, und auf ähnliche Weise begannen wir, die Homöopathie und die systemische Therapie zu einem gemeinsamen Tanz zu verbinden, anfangs mit vorsichtigen Schritten, dann zunehmend berauscht und beglückt von der Bereicherung, die jede Seite für die andere bereithält. In diesem Sinne möchte ich Sie einladen, sich mit vorsichtigen Schritten auf Neues vorzuwagen, bis Sie sicheren Schrittes beides, die Homöopathie und die systemische Sichtweise, wie in einem Tanz mühelos und bereichernd verbinden können.

Neu-Bamberg, im August 2010
Tanja Vieten

aus: Vieten u.a., Systemische Homöopathie mit Familienaufstellung (ISBN 9783830473893) © 2010 Karl F. Haug Verlag

Vorwort

In meinem Studium der Systemtherapie begegnete mir ein Mann namens Varela, ein Neurowissenschaftler. Er behauptete, die Wissenschaft schließe ein bedeutendes Fach der Wissenschaft aus, die Intuition. Nur durch die Phänomenologie der Intuition sei es Genies wie Einstein gelungen, den Sprung in das ganz Neue zu schaffen. Es wird sogar behauptet, ein Traum habe Einstein zur Formel seiner Relativitätstheorie geführt.

Mara Selvini, Satu Stierlin und Helm Stierlin, bei denen ich die Familientherapie lernen durfte, zeigten mir die Wirkungen der unsichtbaren Bindungen – meine erste beeindruckende Erfahrung mit der systemischen Arbeit: Einzelne Familienmitglieder drückten etwas stellvertretend für die gesamte Familie aus – sie taten das intuitiv – im Wirken unsichtbarer Bindungen.

Auf einer Tagung in den 80er Jahren lernte ich dann Bert Hellinger kennen, der von den ersten Erkenntnissen aus seiner „Phänomenologischen Familienaufstellung" berichtete. Ich war beeindruckt, wie unsichtbare Bindungen sichtbar gemacht werden konnten und leibhaftig wurden, wie vergessene Personen erinnert wurden und Opfer und Täter sich umarmten und so Heilung möglich wurde. Menschen empfanden in einer ritualisierten Form die ähnlichen Gefühle und Körpersymptome realer Personen, die sie gar nicht kannten. Es war ein Phänomen, mit der die westliche Wissenschaft jedoch Schwierigkeiten hatte und die sie in Erklärungsnot brachte. Das war kein Wunder, denn der große Schatz des Phänomenologischen hat im Westen seit Descartes keinen Platz mehr.

Als ich meine Frau Tanja kennenlernte, dauerte es nicht lange, bis sich auch unsere beiden phänomenologischen Arbeitsbereiche, das Familienstellen und die Homöopathie, zusammen verbanden. Im Laufe der vielen Jahre experimentierten wir und sammelten Erfahrungen, und daraus entwickelte sich wie von selbst die Form der systemischen Homöopathie. Schon wenige Elemente aus der systemischen Aufstellungsarbeit zeigten hohe Wirkungen.

Sie müssen nicht eine Familienaufstellerin oder Aufsteller werden, um in der Homöopathie wirksam mit der systemischen Sichtweise zu arbeiten. Es braucht vielmehr eine veränderte Haltung. Mit welcher Brille schauen Sie ins Leben und auf die Klienten? Mit der Problembrille, die fragt, wie das Problem aussieht und was es alles braucht, um zu diesem Problem zu kommen. Oder mit der Lösungsbrille, indem Sie fragen, was geschieht gerade in meinem Leben, von dem ich mir wünsche, dass noch mehr davon geschehen sollte.

Ich möchte Sie einladen, bei all der Fokussierung unserer Klienten auf Probleme, nicht darin zu versinken und sich nicht davon hypnotisieren zu lassen, sondern mit diesem Buch eine neue Brille aufzusetzen, die über das hinaussehen kann, was gerade ist.

Neu-Bamberg, im August 2010
Michael Knorr

aus: Vieten u.a., Systemische Homöopathie mit Familienaufstellung (ISBN 9783830473893) © 2010 Karl F. Haug Verlag